

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 41: 70 Jahre Nebelspalter

Artikel: Alles im Butter
Autor: Büchi, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-482987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



70 Jahre Schildwache

«Alles in Butter»

Wahrlich, Butter ist ein köstliches Produkt! Und da sie sich rar zu machen versteht, wächst ihre Begehrtheit ins Unermessliche. Es gibt Leute, die imstande sind, einem Mödeli Anken zu Liebe ganze Tagereisen zu unternehmen. Andere wieder behaupten, die Liebe zur Natur zöge sie aufs Land ...

Auch mir hat es die Butter angetan. Man wird deshalb meine Freude verstehen, als eines Tages von einem guten Bekannten ein außergewöhnliches Päckli eintraf. Der Briefträger hüstelte vielsagend; denn die Sendung, die ziemlich lose verpackt war, roch verdächtig nach Fettgehalt. Als ich allein war, schnupperte ich daran und sah, daß der Karton fleckige Spuren trug wie der Umschlag eines Milchbüchleins.

Und siehe, das Paket barg einen Schollen prächtigen, goldgelben Ankens, dessen köstliches Aroma in meiner Klausur sogleich eine Atmosphäre verbreitete, die an Alpenfrische und Glockengebimmel erinnerte.

Es war kein gewaltiges Stück, zu klein jedenfalls für eine Schwarzhandelsaffäre. Aber für einen Junggesellen, der die Buttermärkli nur vom Hörensagen kennt, ist ein halbes Pfund doch schon ein gewichtiger Mocken. Sofort wurden zwei Freunde aufgeboten, um sich gleich mir wieder einmal an einem wahrhaften «Zvieri» gütlich zu tun.

Am liebsten hätte ich das kostbare Gut aufs Eis gelegt. Aber da ein möbliertes Zimmer keinen Kühlschrank besitzt, bettete ich die gelbe Masse sorgfältig unter den Wasserhahn, um ihr auf die Einladung hin frisches und ap-

petitisches Aussehen zu verleihen. Dann ging ich auf einen Sprung in die Stadt, um zum bevorstehenden Buttermahl die nötige «Unterlage» herbeizuschaffen.

Als ich zurückkehrte, strömten mir im Korridor üppige Fettdüfte entgegen. Und in meiner Bude roch es wie in einer echten Butterküche bei Hochbetrieb. Dort in der Ecke sprühte und zischte es aus der Leitung, und das dampfende Naß ergoß sich sprudelnd über den Ankensteller. Ein paar Fett-Augen erinnerten an die zerflossene Pracht; frisch und fröhlich schwammen sie im Becken herum, wie Goldfischlein im Wasserglas ...

Ich hatte im ersten Ueberschwang meines Glücks den falschen Hahnen angedreht! — — —

Auch Brot, in Butterdüften genossen, ist eine köstliche Speise! Peter Bühl